



vertraulich

Fraktionslos
im Stadtrat der Landeshauptstadt Dresden
Mitglied des Stadtrates
Herrn Dr. Martin Schulte-Wissermann

Landeshauptstadt Dresden
Geschäftsbereich Arbeit, Soziales,
Gesundheit und Wohnen
GZ: GB 5

Datum: - 2. SEP. 2020

Vorbereitungen auf eine mögliche „zweite Welle“ mAF0064/20

Sehr geehrter Herr Stadtrat Dr. Schulte-Wissermann,

Ihre oben genannte Anfrage aus der Stadtratssitzung vom 16./17. Juli 2020 beantwortete ich wie folgt:

„Die Corona-Pandemie ist ziemlich schnell auf ein relativ unvorbereitetes Dresden/Sachsen getroffen (z.B. zu Beginn fehlende Masken). Dennoch konnte durch geeignete Maßnahmen und dem (zumeist) kollektiven, besonnenen Handeln der Menschen der anfängliche Ausbruch gestoppt und die Zahl der Neuinfektionen auf eine geringe Anzahl gesenkt werden. Die Entwicklung der Pandemie in anderen Ländern zeigt jedoch, dass (global) die Pandemie keineswegs unter Kontrolle ist. So ist die Rate der Neuinfektionen in manchen Ländern ausgesprochen hoch (z.B. USA, Brasilien, Süd Afrika) bzw. die Länder befinden sich in mitten einer zweiten Infektionswelle (z.B. Luxemburg, Israel, Kroatien). Bedenkt man, dass im Herbst ein das Virus begünstigendes Klima vorherrschen könnte, so ist auch hier eine „zweite Welle“ alles andere als ausgeschlossen. Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang folgende Fragen:

1. Welchen Lehren kann die Stadt aus den Ereignissen der Vergangenheit ziehen? Was war gut - was muss noch verbessert werden?
2. Welche Maßnahmen bereitet die Stadt JETZT vor, um den Bürger*innen (Kinder und Schüler (Homeschooling, häusliche Gewalt), Unternehmen, Selbstständigen, Künstlern und Gastronomen) im Fall eines neuen (partiellen) Lockdowns schnell helfen zu können?
3. Wie schätzt die Stadt die Kooperation mit dem Freistaat Sachsen ein? Gibt es hier Optimierungsbedarf - wenn ja, welche Schritte könnte der Stadtrat unternehmen, um hier konstruktiv helfen zu können?“

Auf eine solche Pandemie ist kein Land oder keine Stadt wirklich vorbereitet. Das ist und wird nicht möglich sein. Obgleich sich der Dienstbetrieb der Stadtverwaltung und das öffentliche Leben schrittweise auf eine Normalität hinbewegen, gelten bekanntermaßen weiterhin Einschränkungen, die uns einen Blick „von außen“ auf das Szenario durchaus erschweren.

Insofern ist der Erkenntnisprozess über das „Gut“ und „Schlecht“ im Umgang mit der Corona-Pandemie noch nicht abgeschlossen, sondern wird fortlaufend modifiziert, wobei es sich bei jeder neuen (Welle einer) Pandemie um ein singuläres Ereignis handelt, das andere Herausforderungen mit sich bringt!

Es wäre deshalb irrtümlich, annehmen zu wollen, dass wir die gegenwärtige Pandemie nur sorgfältig genug auszuwerten hätten, um gegenüber einer neuen Welle der Pandemie mit einem abgeschlossenen Maßnahmenplan gewappnet zu sein, der alle Eventualitäten berücksichtigt - zumal sämtliche Maßnahmen der Stadtverwaltung nur dann erfolgreich sein können, wenn sie von der Bevölkerung mitgetragen werden. Diesbezüglich sei an dieser Stelle ein ausdrücklicher Dank und Lob an die Dresdnerinnen und Dresdner ausgesprochen.

Ob es zu einer „zweiten Welle“ kommt oder sich einzelne Ausbruchsgeschehen häufen werden, kann Ihnen folglich niemand verlässlich sagen. Das Virus ist nicht ausgelöscht, weder in Dresden, noch Sachsen oder Europa. Durch die Mobilität der Menschen kann es immer wieder zu Infektionen kommen. Die Situation in den kälteren Monaten, in denen wir uns wieder enger und in Räumen und nicht an der frischen Luft aufhalten werden, kann sich rasch wieder verändern, damit auch wieder die epidemische oder pandemische Situation.

Wir wissen aber auch, dass durch ein konsequentes Einhalten der allgemeinen Hygieneregeln wie Hände waschen, Hustenetikette, Lüften und das Abstandhalten sowie Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung eine Übertragung von Viren deutlich reduziert werden kann. Die AHA-Regeln sind keine Schikanen, sondern zeigen nachweislich Wirkung. Hier ist es unsere aller Aufgabe, die Bürgerinnen und Bürger mitzunehmen, aufzufordern, nicht unvorsichtig zu werden und gegebenenfalls erforderliche weitere Maßnahmen und Aufforderungen zu befolgen. Wir müssen lernen mit dem Risiko und dem Virus zu leben und wir müssen aufmerksam bleiben.

Oberste Priorität muss die rasche Identifizierung von infektiösen Personen, die konsequente Kontaktpersonennachverfolgung und Absonderung von kranken/krankheitsverdächtigen Menschen haben.

Mit dem Ihnen sicher bekannten Maßnahmenplan (Corona-Ampel: Insidenzgeschehen bei 20 Neuinfektionen, 35 Neuinfektionen, 50 Neuinfektionen auf 100.000 EW in 7 Tagen) hoffen wir rechtzeitig und effektiv auf neue Fälle reagieren zu können.

1. „Welche Lehre kann die Stadt aus den Ereignissen der Vergangenheit ziehen? Was war gut – was muss noch verbessert werden?“

Die Aufgaben im Infektionsschutz wurden rasch auf weitere Bereiche des Gesundheitsamtes ausgeweitet, Unterstützung kam v. a. aus dem Bereich Kinder- und Jugendgesundheit, Verwaltung und Gesundheitsförderung. Wir haben quasi im Schneeballsystem weitere Mitarbeiter/-innen im laufenden Betrieb geschult und in die Dienste einbezogen. Hier hat sich die Organisationsstruktur des Gesundheitsamtes als effizient und belastbar erwiesen.

Die Teams Infektionsschutz waren anfangs an nur an einem Standort, dann an drei verschiedenen Orten tätig. An den Wochenenden wurden Präsenzdienste eingerichtet. Die Corona-Email

hat unzählige Fragen beantwortet. Beim Bürgertelefon haben uns andere Ämter kompetent und mit hohem Engagement unterstützt.

Über den Krisenstab wurde der DreColn – Dresdner Corona Drive In für die unkomplizierte Testung von Personal der kritischen Infrastruktur - aufgebaut, der bei erneuter Erfordernis innerhalb weniger Tage wieder einsatzbereit werden kann.

Die Zusammenarbeit innerhalb der Stadt, aber auch mit der Landesuntersuchungsanstalt, der Universitätsklinik, der Kassenärztlichen Vereinigung und dem Städtischen Klinikum Dresden hat sich als sehr belastbar erwiesen.

Die aufgebauten Strukturen sind aktuell zurückgefahren, aber relativ rasch wieder zu reaktivieren.

Anfängliche Engpässe bei Schutzausrüstungen und Testkapazitäten konnten behoben werden.

Als problematisch hat sich – wie auch schon bei den Infektionsereignissen Neue Influenza und EHEC – die zersplitterte räumliche Situation des Gesundheitsamtes mit vielen kleineren Standorten über das ganze Stadtgebiet verteilt, erwiesen. Absprachen sind ggf. per Telefon oder Email möglich, die Verteilung von Ressourcen und Personal nicht.

2. „Welche Maßnahmen bereitet die Stadt JETZT vor, um den Bürger*innen (Kinder und Schüler (Homeschooling, häusliche Gewalt), Unternehmen, Selbständigen, Künstlern und Gastromomen) im Fall eines neuen (partiellen) Lockdowns schnell helfen zu können?“

Wir sind sehr gut gerüstet mit Informationsmaterialien, die die Bürgerinnen und Bürger, Initiativen und Institutionen herunterladen können. Auch über unser Netzwerk der Träger werden vulnerable Personen, Institutionen und Einrichtungen informiert. Wir werden innerhalb der Stadtverwaltung auch den Umgang mit dem Virus schulen, um ein effizientes und effektives Handeln im Falle einer zweiten Welle auch realisieren zu können.

Wir haben ein sehr effizientes Infektionsschutzteam, was sich in der Hochzeit der ersten Phase auch räumlich separiert hat, sodass an unterschiedlichsten Stellen die Teams aktiv werden und ihre Arbeit tun konnten.

Sie wissen, wir haben eine Dresdner Corona Drive In Ambulanz als Kommune auf den Weg gebracht, die sich aktuell im Standby befindet. Diese soll es ermöglichen, schnell Tests durchführen zu können, vor allem bei Personen, die in der kritischen Infrastruktur z. B. in der Pflege, Lehre, Pädagogik, tätig sind und somit das Infektionsgeschehen möglichst gar nicht erst zum Tragen kommt.

Über Gesundheits- und Sozialamt wurden Angebote von ehrenamtlichen Helfern und Unterstützungsangebote für Menschen in Quarantäne oder Angehörige von Risikogruppen gesammelt und koordiniert. Die Angebote werden weiter über den Ehrenamtsbereich aufrechterhalten.

Angebote psychologischer und psychosozialer Unterstützung wurden in Anlehnung an die PSNV – Strukturen (psychosoziale Notfallversorgung im Großschadensfall) über den psychosozialen Krisendienst organisiert, so dass Ängste, Fragen und psychologische Probleme schnellstmöglich bearbeitet und begleitet werden. Der Sozialpsychiatrische Dienst war weiter präsent. Andere Angebote wie die Suchtberatung wurden auf vorrangig telefonische Angebote umgestellt.

Diese Erfahrungen und Strukturen können bei einem stärkeren Ausbruchgeschehen wieder genutzt werden.

3. „Wie schätzt die Stadt die Kooperation mit dem Freistaat Sachsen ein? Gibt es hier Optimierungsbedarf – wenn ja, welche Schritte könnte der Stadtrat unternehmen, um hier konstruktiv helfen zu können?“

Auf der Arbeitsebene gab und gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Sächsisches Staatsministerium für Soziales und Gesellschaftlichen Zusammenhalt (SMS) und den anderen Gesundheitsämtern. Es findet ein wöchentlicher Austausch statt.

Der Wunsch wäre, dass die Praktiker, die Strukturen und Verordnungen umsetzen müssen, früher einbezogen und gehört werden. So blieb in den letzten Monaten immer nur wenig Zeit vor der Verabschiedung von Verordnungen Stellung zu nehmen und diese teilweise im 14-Tage-Takt umzusetzen.

Vor allem die verwaltungsrechtlichen Fragen, die Prüfung und Genehmigung von Hygienekonzepten und die Notwendigkeit, den Bürgerinnen und Bürgern die Verordnungen auszulegen, haben das Gesundheitsamt sehr unter Druck gesetzt.

Hilfen durch den Stadtrat wünsche ich mir in der Unterstützung der von Bund und Land angekündigten nachhaltigen Unterstützung des Öffentlichen Gesundheitsdienstes.

Auch erhoffe ich mir, dass die Aufmerksamkeit länger hält als nach der Neuen Influenza.

Motivieren Sie die Menschen in Ihrer Funktion als Stadträtinnen und Stadträte, aufmerksam und vorsichtig zu bleiben, die Hygieneregeln einzuhalten und werben Sie bitte für das Verständnis, wenn ggf. wieder Einschränkungen notwendig werden sollten. Keiner kann für dieses Virus, aber wir können alle durch das individuelle Einhalten von simplen Regeln dazu beitragen, dass unser gesellschaftliches Leben in den nächsten Monaten durch dieses Virus nicht wieder in Mitleidenschaft gezogen wird. Wir müssen uns bewusst machen, dass der Virus nach wie vor aktiv ist, auch wenn wir in der Stadt Dresden keine bzw. einstellige Infektionszahlen haben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Kristin Klaudia Kaufmann
Beigeordnete für Arbeit, Soziales,
Gesundheit und Wohnen

Kenntnisnahme:

Dirk Hilbert
Oberbürgermeister